

## Erfahrungsbericht

Mein Erasmussemester habe ich an der „Universität Antwerpen“ im westlich liegenden Flandern verbracht. Belgien ist ein zweisprachiges Königreich, welches in Flandern und Wallonien geteilt ist. In Wallonien ist die gesprochene Sprache Französisch, wo hingegen in Flandern Niederländisch gesprochen wird.

Im Zuge der Vorbereitungen gab es viel zu erledigen. Zunächst einmal besteht die Universität Antwerpen (UA) explizit darauf, dass man zur Bewerbung einen B2 Englisch Sprachnachweis einreichen muss. Die Universität Bremen hingegen verlangt diesen erst vor dem Antritt des Auslandssemesters. Mit dem B2 Englisch bin ich gut klar gekommen. Die Mitstudenten die schlechteres Englisch sprachen, haben auch bis zum Ende des Studiums mitgemacht. Natürlich gab es auch viele Mitstudenten die sehr gutes Englisch gesprochen haben. Eine Verständigung unter den Studenten war mit allen ohne Probleme möglich.

Nachdem alle Bewerbungsunterlagen eingereicht wurden, wurde ich von der zuständigen Stelle in Antwerpen per Email kontaktiert. Mir wurden alle notwendigen Formulare zugeschickt und alles wurde ausführlich erläutert. Dies ermöglichte eine reibungslose Registrierung. Das Ausfüllen des Learning Agreements gestaltete sich etwas schwieriger. Die Kurse waren schon online, aber es war nicht ersichtlich an welchen Wochentagen und zu welcher Uhrzeit diese stattfinden würden. Zudem wurde das Kursangebot noch nach dem Start der Einführungstage abgeändert.

Die wohl schwierigste Hürde war die Wohnungssuche. Die UA vergibt zwar ähnlich wie in Bremen Studentenzimmer, jedoch waren zum Zeitpunkt meiner Annahme schon alle Zimmer vergeben. Somit wurde die kostengünstigste Möglichkeit der Unterbringung für mein Auslandssemester ausgeschlossen. Von der UA erhielt ich zusätzlich zu der Empfehlung sich um einen Platz im Studentenwohnheim zu bewerben, eine Liste von Internetseiten die Wohnungsangebote ausschrieben, als auch eine Liste von privaten Angeboten. Von ungefähr 10 Bewerbungen um ein Zimmer habe ich von der Hälfte eine Rückmeldung erhalten. In Belgien schien es außerdem üblich, dass der Vermieter entscheidet wer einzieht und nicht die Studenten selber. Ich fand mein Glück in einem privaten Studentenwohnheim namens „De Drij Snellen“. Dieses fand ich über eine der empfohlenen Internetseiten der UA. Dort habe ich mit 17 anderen Studenten gewohnt. Jeder hatte sein eigenes Zimmer und Badezimmer. Die Küche war sehr groß und wurden von allen geteilt. Der Vermieter ist sehr hilfsbereit und spricht mindestens 4 verschiedene Sprachen, darunter auch deutsch. Der Weg zum „Stads-campus“ an dem die Vorlesung für den Bereich Politikwissenschaften stattfanden, betrug nur 10 min mit dem Fahrrad. Das einzige Manko war der Mietpreis der deutlich über dem vom Studentenwohnheim in Bremen lag. Durch den Mobilitätzuschuss konnte ich nur etwa die Hälfte meiner Mietkosten decken. Ohne zusätzliches Auslandsbafög hätte ich Probleme gehabt. Generell sind die Lebenshaltungskosten in Belgien höher als in Deutschland.

Insgesamt ist Antwerpen gut zu erreichen. Wenn man mit dem Flugzeug nach Brüssel fliegt kann man mit der Bahn in weniger als einer Stunde den preisgekrönten Hauptbahnhof in Antwerpen erreichen. Ich bin mit dem Auto angereist, da ich mein Fahrrad unbedingt mitnehmen wollte. Wenn man nicht die Möglichkeit hat sein Fahrrad mit zu nehmen, sollte man unbedingt in Erwägung ziehen eins an zu schaffen. Wer sich kein gebrauchtes Rad kaufen will, kann sich auch eins für das Semester ausleihen. Antwerpen ist eine Fahrradstadt, ähnlich wie in den Niederlanden wird hier viel mit dem Fahrrad gefahren. Das Rad ist die kostengünstige Alternative zum Bus fahren. Es gibt von der UA kein Semesterticket wie in Bremen. So hat man die Möglichkeit entweder alles mit Fahrrad zu befahren oder sich ein Monatsticket zu kaufen. Doch sollte man sich unbedingt ein gutes Fahrradschloss kaufen. In Antwerpen herrscht die Kultur des „Fahrradausleihens“. Um dem entgegenzuwirken gibt es z.B. am Hauptbahnhof einen videoüberwachten Fahrradplatz. Ich habe diesen selber getestet. Ein ganzes Wochenende lang habe ich dort mein Fahrrad abgestellt und es am Montag mit Freunden wieder mitnehmen können.

Die Universität gab sich sehr viel Mühe mit den Orientierungstagen. Es wurde alles bezüglich der Universität erklärt, sowie die Stadt und das Land vorgestellt. Auch waren Polizeibeamte dort um uns auf mögliche Widrigkeiten und Gefahren in Belgien aufmerksam zu machen. Es wurden die Studentenausweise und die Registrierungsdaten für die Emailadresse und für die Kursanmeldung ausgegeben. Ebenfalls im Begrüßungsbrief befand sich eine belgische SIM Karte mit 10 Euro Startguthaben. Am ersten Tag konnte man sich auch gleich sämtliche Dokumente, für sein Auslandssemester unterschreiben lassen. So konnte ich schon am ersten Tag meine notwendigen Dokumente fürs Auslandsbafög unterschreiben lassen. Auch wurde in der Informationsveranstaltung erläutert, dass es für ein Semester nicht notwendig sei sich umzumelden, es sei den man suche einen Nebenjob.

Zusätzlich zu der sehr guten universitären Betreuung, organisierte auch das Erasmus Student Network (ESN) Team eine „Ice-breaking week“ in der jeden Tag Veranstaltungen zum kennen lernen statt fanden. Den Beitritt beim ESN kann ich nur weiterempfehlen. Es kostet einmalig 10 Euro und lohnt sich wenn man an den Veranstaltungen teilnimmt da es immer Vergünstigen gibt im Eintritt oder bei den Getränken. So wurde gleich in der Einführungswoche eine Stadttour veranstaltet um die erste Orientierung zu erleichtern.

Das universitäre System erscheint auf den ersten Blick kompliziert, aber ist nachdem man es logisch erschlossen hat ähnlich wie in Bremen. Die Anmeldung zu den Kursen erfolgt über SiSA, dort kann man auch die Noten der Klausuren einsehen. Die Studienbegleitung erfolgt über Blackboard, ähnlich wie StudIP. Bei Blackboard werden die Folien der Sitzung hochgeladen und manchmal auch zusätzliche Lektüre. Generell gilt jedoch das die Pflichtlektüre in dem universitätsnahen Copyshop „Universitas“ gekauft werden kann. Entscheidet man sich für den Kauf der Pflichtlektüre, erhält man einfach einen Stapel gedruckter Blätter (kein Buch). Diese Ansammlung besteht meist aus verschiedenen Ausschnitte aus relevanten Lektüren.

Für welche Kurse man sich entscheidet muss man schnell entscheiden. Die Fristen sind zwar kurz, werden dafür aber eingehalten. Von den Studierenden als auch von den Professoren. So sind die Noten für die belegten Kurse recht schnell ersichtlich.

Bei den Kursen sollte man auf jeden Fall wissen, dass der Unterricht NICHT um Viertel nach beginnt, sondern zur vollen Stunde, weshalb ich zu meinem ersten Seminar auch gleich zu spät kam. Die Gestaltung der Seminare und Vorlesungen ist überwiegend sehr interaktiv. Nachdem grundlegende Definitionen geklärt wurden, kam prompt eine „Anwendungsaufgabe“ die diskutiert werden sollte. Das akademische Niveau der Professoren ist sehr hoch, alle bewiesen ausgezeichnetes Englisch. Meine Sitznachbarinnen aus den USA und Australien konnten mir das bestätigen. In all meinen Kursen wurde großes Lernpensum abverlangt. Schon in der Informationsveranstaltung wurde uns mitgeteilt das durchschnittlich 50 % der Studenten durch die Prüfung fallen. Um so größer die Überraschung während der Klausur. Die Klausurfragen waren nicht unbedingt schwieriger, aber sie erklärten das Lernpensum. Die Punktevergabe ermöglichte keinen Schluss darauf, wie viel gefordert war. Im Nachhinein erscheint mit die strenge Punktevergabe und die weitläufig gestellten Fragen als Erklärung für die 50 %ige Durchfallquote. Sollte man sich für Antwerpen entscheiden, kann ich nur empfehlen so viele Städte wie möglich zu besuchen. Belgien ist bekanntlich nicht so groß und die Distanz daher überbrückbar. Besonders empfehlenswert ist Brügge. Die kleine Stadt mit den vielen kleinen Straßen ist wirklich bezaubernd.